Zählen, ordnen, herrschen : Wegmarken für eine Geschichte der Statistik in der Schweiz

Autor(en): **G.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **45 (1995)**

Heft 1: **Statistikgeschichte = Histoire des statistiques**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zählen, ordnen, herrschen: Wegmarken für eine Geschichte der Statistik in der Schweiz

Die Erarbeitung quantifizierender Datenreihen und ihre statistische Verarbeitung mit immer ausgeklügelteren Methoden gehören heute zum Metier der Historikerinnen und Historiker. Diese Themennummer will jedoch nicht in erster Linie die Verwendung statistischer Methoden diskutieren, die im übrigen viel zur weiteren Verwissenschaftlichung der Sozialwissenschaften im allgemeinen und der Geschichtswissenschaft im besonderen beigetragen haben, sondern die historischen Perspektiven aufzeigen, in der die Statistik steht.

Kennzeichen der heutigen Statistiken sind ihre hochentwickelte Technik und ihre offensichtliche Universalität. Die Methoden sind die gleichen, ob sie in den «weichen» Sozialwissenschaften, in den «harten» Naturwissenschaften oder in der Verwaltung angewandt werden. Darüber hinaus konditionieren die Statistiken unser Alltagsleben. Sozusagen unser gesamtes Verhalten scheint von der Logik der Zahl und des Masses geprägt zu sein. Überall werden die gesellschaftlichen Vorstellungen von Zahlen, Prozenten und Tabellen geprägt. Selbst die Unordnung wird von der statistischen Ordnung erfasst.

Wir kommen aber nicht umhin zu betonen, dass die statistische Abbildung wie jedes Bild eine Konstruktion ist. Die Etymologie verweist uns im übrigen auf den engen Zusammenhang zwischen Zählen und Herrschen. Der Begriff erscheint zuerst in Deutschland im 17. Jahrhundert, wo sich die junge Statistik als Synthese der diversen verfügbaren Kenntnisse über den Staat versteht, während zur gleichen Zeit in England unter dem Aspekt der Konfessionszugehörigkeit bzw. der politischen Arithmetik die ersten systematischen Bestandesaufnahmen und Verarbeitungsmethoden entwickelt werden. Das Aufkommen der Statistiken ist eng verknüpft mit der Entwicklung des modernen Staates, in dessen Dienst sie gestellt werden. Erst im 20. Jahrhundert werden die Statistiken mit der Entfaltung der Sozialwissenschaften ein Instrument wirklicher Analyse und eine autonome Technik des Zählens und Ordnens. Die Statistikgeschichte bildet nun ein Forschungsfeld auch für die Staatsgeschichte, Wissenschaftsgeschichte und die Methodengeschichte.

Seit mindestens einem Jahrzehnt erfreut sich die Statistikgeschichte eines wachsenden Interesses und eines Zuwachses an Publikationen. Die schweizerische Historiographie nimmt in diesem Bereich einen guten Platz ein. Die folgenden Beiträge belegen, auch wenn sie noch etwas vereinzelt erscheinen, den fortgeschrittenen Forschungsstand. Das Themenheft will vor allem die bereits unternommenen Bemühungen belegen, es will erste Arbeitsergebnisse vorlegen und mit den einzelnen Beiträgen auf den Reichtum und das Interesse dieses noch weiter zu bearbeitenden Bereiches hinweisen.

Die vergleichsweise späte Einführung einer Nationalstatistik in der Schweiz hatte manche Widerstände zu überwinden. *Thomas Busset* hat sich in seinem Beitrag über die Anfänge des Eidg. Statistischen Büros mit diesem konfliktuellen Kontext befasst. Die Studie von *Christian Pfister*, die sich mit den verschiedenen Entwicklungsphasen der Berner Kantonalstatistik befasst, erinnert daran, dass auf der Ebene der Kantone die Statistik schon weiter fortgeschritten war; zugleich macht sie auf die informatisierte Erfassung statistischer Materialien durch BERNHIST aufmerksam. *Jean-Claude Perrot*, einer der Pioniere der Geschichte der Statistik, zeigt, wie langsam und fragil und eng mit der Geschichte verschiedener gesellschaftlicher Kräfte verknüpft die Emanzipation der Statistik war.

Drei weitere Beiträge setzen sich mit den Implikationen der Statistiken in die politischen, sozialen und wissenschaftlichen Vorstellungen und Verhaltensweisen auseinander. *Muriel Surdez* unterstreicht die Bedeutung der Volkszählungen für die Herausbildung «nationaler Identität», dies insbesondere durch die Fragen zur Identifikation von Individuen. *Regina Wecker* zeigt, wie statistische Kategorien dazu beigetragen haben, einige unserer Vorstellungen der sozialen Rollenteilung und insbesondere die Abwertung der Frauenarbeit zu verstärken und zu zementieren. Instrument der Herrschaft, aber auch empirische Technik der Objektivierung der gesellschaftlichen Beziehungen, war das statistische Instrumentarium auch ein Instrument sozialreformerischer Politik. *Jakob Tanner* untersucht die Ambivalenz der statistischen Untersuchungen und ihre speziellen Auswirkungen auf die Herstellung eines sozialen Konsenses.

Ein letzter Beitrag setzt sich schliesslich doch auch mit der angewandten Statistik auseinander. *Thomas David* verweist auf das Fehlen einer Industriestatistik und schlägt einen Wirtschaftsindex vor, mit dem man die industrielle Entwicklung der Zwischenkriegszeit erfassen kann. Das Heft wird abgerundet durch eine provisorische Bilanz der Literatur zur Geschichte der Statistik in der Schweiz und durch konkrete Informationen über neue, in den letzten Jahren entwickelte Typen statistischer Archive.

(G.K.)